

# „Mehlbyhuus“ ist bereit zum Einzug

St. Nicolaiheim investiert 3,5 Millionen Euro in neue Wohnstätte in der Schulstraße / Einweihung fällt aufgrund von Corona aus

Von Rebecca Nordmann

**KAPPELN** Stefan Lenz ist überzeugt. „Das ist ein wunderschönes Haus“, sagt der Geschäftsführer des St. Nicolaiheims. Er steht vor „Mehlbyhuus“, dem aktuellen Bauprojekt seiner Einrichtung, und er wird den Satz noch ein paar Mal wiederholen, nachdem er das Gebäude betreten hat. „Mehlbyhuus“ wird das Zuhause von 20 Menschen mit außergewöhnlichem Hilfebedarf werden, und eigentlich findet jetzt im Mai die offizielle Eröffnung statt. Weil aber in diesen Tagen der Konjunktiv größeres Gewicht hat als üblich, fällt diese Zeremonie aus. Schuld ist auch dieses Mal die Corona-Pandemie. Fertig ist das Haus dennoch so gut wie, die Bewohner können pünktlich einziehen und sich davon überzeugen, ob Stefan Lenz denn auch recht hat.

Wer das Haus über den üppig verglasten Haupteingang, der von der Straße entfernt liegt, betritt, steht mitten in einem großen Foyer, das sich nach rechts und nach links öffnet. Hinzu kommt das Obergeschoss, das wahlweise über Fahrstuhl oder Treppenhaus erreicht werden kann. Stefan Lenz spricht von drei Wohngruppen, die sich über die einzelnen Trakte verteilen. Jeder Bewohner bezieht sein eigenes Zimmer, das er individuell gestalten und möblieren kann. Einige Zimmer verfügen über ein eigenes Bad, andere teilen sich ein Bad zu zweit. Jedes



Jeder der drei Trakte hat einen eigenen Küchenbereich. Stefan Lenz freut sich über die gelungene Raumaufteilung. FOTOS: NORDMANN

davon ist unter anderem mit einer großzügigen Dusche und einem unterfahrbaren Waschbecken ausgestattet.

Unterfahrbar ist auch der Kochbereich, der zu jeder Wohngruppe gehört. „Auf diese Weise können die Bewohner sich beteiligen, selbst Pizza oder Salat machen“, sagt Stefan Lenz. Inklusion und Teilhabe sind auch in „Mehlbyhuus“ die großen Leitmotive. Ziele bleiben die Mitwirkung und Einbindung der Bewohner in tägliche Abläufe und Strukturen soweit es ihnen möglich ist. Zu jeder der drei komplett ausgestat-

teten Küchen gehört ein Essbereich, außerdem ein Gemeinschaftsbereich, der im Obergeschoss auf einen Balkon, im Erdgeschoss auf eine Terrasse, hinausführt. Im Erdgeschoss befindet sich zudem ein Extraraum mit Pflegebad, oben existieren zwei Räume zur Therapie oder Beschäftigung. Der Plan sieht vor, dass Menschen mit eingeschränkter Mobilität die Zimmer im Erdgeschoss beziehen. „Im Notfall gelangen sie so schneller ins Freie, da ist die Treppe vom Obergeschoss ein Hindernis“, erklärt Stefan Lenz. Und um unten für eben diese Bewohner mehr Platz zu schaffen, ist die Waschküche nach oben verlegt worden.

Besonders auffällig: Das gesamte Gebäude verfügt über ausgesprochen viele Fenster. Groß und meist bodentief oder zumindest so tief, dass auch derjenige, der im Rollstuhl sitzt, ungehinderte Sicht nach draußen hat. Und: Obwohl „Mehlbyhuus“ klar strukturiert ist, die Trakte ähnlich aufgebaut sind und der Gedanke von Effektivität

und Pragmatik eine Rolle gespielt hat, hat das Haus nicht den Hauch eines Klinik-Flairs. Die Flure sind durchbrochen von Nischen und langen Fensterfronten. Die Wände sind hellgelb und hellblau gestrichen. Die Anmutung von außen ist mindestens genauso nah an

„Bewohner, die wir von außerhalb aufnehmen, müssen erst in Quarantäne.“

Stefan Lenz  
Geschäftsführer

dem, was „Mehlbyhuus“ sein will. „Die Menschen wohnen hier“, sagt Stefan Lenz. „Es ist ihr Zuhause.“ Ein 1000-Quadratmeter-Projekt, in das das St. Nicolaiheim rund 3,5 Millionen Euro gesteckt hat.

Bevor die Menschen allerdings einziehen, steht die übliche Grundreinigung eines Neubaus an – aufgrund der mit Corona verknüpften Herausforderungen sogar gleich doppelt. Und oben drauf noch die gründliche Desinfektion. „Bewohner, die wir

von außerhalb aufnehmen, müssen erst in Quarantäne, bevor sie einziehen können“, kündigt Lenz außerdem an. Was allerdings erst passiert, wenn „Mehlbyhuus“ bereits bezogen ist, ist die Gestaltung des Außenbereichs, Bäume und Büsche werden erst im Herbst gepflanzt. Eine eigene Solaranlage soll zudem den Großteil des eigenen Stromverbrauchs sichern, eine Pelletheizung wird eingebaut, geplant ist auch eine Energiespeicherung. Lenz: „Wir wollen etwas ausprobieren, auch um vielleicht ein Vorbild zu sein.“

Die Bewohner sind nie allein im Haus, 24 Stunden an sieben Tagen in der Woche steht eine Betreuung bereit. Und daneben hat das St. Nicolaiheim auch alle anderen Kappeler im Blick. Stefan Lenz spricht von einem Naturlehrpfad für die Öffentlichkeit, der im hinteren Teil des Geländes angelegt werden soll. „Wir sind ein offenes Haus“, sagt er. „Auch wenn wir das im Moment nicht so leben können.“



Das Gebäude erstreckt sich über zwei Etagen.